Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 226. **Sonnabend den 27. September 1890.** **VIII. Jahrg.**

Ueber die Ausbildung der Lehrlinge

brachten kürzlich die „Görlitzer Nachrichten" einen Artikel, der sich gegen die auf diesem Gebiet bestehende Willkür richtet und der die Wiedereinführung obligatorischer Prüfungen verlangt, wie wir dies vielfach zum Ausdruck gebracht haben.

„Einst klopfte", so heißt es in den Ausführungen des genannten Blattes, „nicht nur dem Lehrling das Herz, wenn es zur Prüfung ging, sondern auch dem Meister. In feiertäglichem Kleide erschienen beide vor dem Prüfungsausschusse, und wenn der Lehrling als tüchtig zum Gesellen befunden wurde und vielleicht noch die Note „vorzüglich" erhielt, dann freute sich auch der Meister. Auch ihm wurde nämlich damit das Ehrenzeugniß ausgestellt, daß er seinen jungen Gewerksgenossen zu einem brauchbaren und tüchtigen Gehilfen herangezogen habe. Fand dagegen der Meister schon im Anfang oder in der Mitte der Lehrzeit, daß der Lehrling für das betreffende Gewerbe keine Anlagen habe, so rieth er dessen Eltern offen, den Jungen ein anderes Handwerk lernen zu lassen. Heutzutage aber kontrolirt den Meister niemand; den Lehrjungen verwendet er theils als Packer und Ausläufer, theils zu niederen häuslichen Arbeiten; und ist die Lehrzeit zu Ende und macht der Bursche keine höheren Ansprüche, dann kann er auch länger bei dem Meister bleiben, ohne jedoch auch nur die Spur mehr zu lernen als bisher.

Betrachten wir im Anschluß hieran kurz die kaufmännischen Lehrlinge, so bestand auch bei ihnen ehemals eine obligatorische Prüfung, welche aber längst aufgehört hat. Es galt für jeden kaufmännischen Lehrling als eine Ehre, vor einer aus hervorragenden Kaufleuten und Banquiers zusammengesetzten Kommission seine Prüfung bestanden zu haben. Heutzutage kann sich ein jeder, mag er noch so unfähig sein, als Kaufmann oder Banquier etabliren, und wenn er die nöthige Gewandtheit und Unbefangenheit besitzt, so fehlt es ihm auch nicht an Kredit, um leider aber oft in kürzester Zeit zu Grunde zu gehen und zahlreiche Gläubiger mit ins Verderben zu reißen. Bei der einstigen strengen Ausbildung der Lehrlinge bildete sich unzweifelhaft mehr Ehrgefühl und Charakterfestigkeit heraus, so daß die jungen Stämme sicherlich etwas gerader in die Höhe wuchsen, als dies heute der Fall ist.

Es ist seit Jahren viel über die Wiederherstellung von Innungen geschrieben und verhandelt worden. Wir haben die fakultativen Innungen erhalten und es wird darauf hingewiesen, daß die fakultativen Innungen schon viel Gutes, Schönes geleistet haben. Sollte man in Ansehung der geschilderten Zustände nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß die bisherige Einrichtung der fakultativen Innungen ungenügend war? Wir glauben, die Wiederherstellung der alten Zucht und Ordnung, die schon in den Lehrlingswerkstätten beginnen muß und sich im Gesellenwesen erst recht widerspiegeln soll, ist unerläßlich. Wenn man die einzelnen Segnungen der Gewerbefreiheit anerkennt, muß man ehrlicherweise auch die Nachtheile zugeben, die sie im Gefolge hat. Nur ein verbissener Anhänger jener Theorieen, die einst speziell die alten Fortschrittler vertraten und heute unser Freisinn übernommen hat, kann leugnen, daß die soziale Frage speziell in Deutschland erst seit Einführung der Gewerbefreiheit, Freizügigkeit u. s. w. zu der heutigen Schärfe gediehen ist. Wer nun aber wünscht, daß Zucht und Ordnung wieder in das Handwerk einkehre und daß die kommenden Generationen nicht von Jugend auf für die Sozialdemokratie erzogen werden, der leiste Hilfe dazu, daß vor allem die Lehrlingswerkstätten reorganisirt und einen Charakter erhalten, welchen sie als Erziehungsstätten der Handwerkerjugend zu Zucht und Sitte, zur Ausbildung tüchtiger Handwerksgesellen und zu einer Hebung des Gefühls der moralischen Verantwortlichkeit der Handwerksmeister besitzen sollen."

Politische Tageschau.

Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz tritt am 1. Januar 1891 in Kraft. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Wiederholt sind in jüngster Zeit — theils offen, theils mehr verschämt — in der Presse Versuche gemacht worden, das in Aussicht stehende volle Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu hintertreiben oder wenigstens auf eine noch weitere Verzögerung der Inkraftsetzung hinzuwirken. Diesen Bestrebungen gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß der § 162 des Gesetzes bei redlicher Auslegung dem Bundesrath nicht die Befugniß giebt, das Gesetz unausgeführt zu lassen und von der vollen Inkraftsetzung desselben abzusehen. Denn da die Vorschriften des Gesetzes, welche sich auf die Herstellung der zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung erforderlichen Einrichtungen beziehen, Kraft Gesetzes bereits mit dem Tage der Verkündigung desselben in Kraft getreten sind, so kann die weitere Bestimmung, nach welcher im übrigen der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt wird, nur die Bedeutung haben, daß zunächst die zur Durchführung der Versicherung erforderlichen Einrichtungen hergestellt werden sollen, und daß, sobald dies geschehen ist, das Gesetz seinem vollen Umfange nach in Kraft gesetzt werden muß. In diesem Sinne sind von den dazu berufenen Behörden seiner Zeit die sehr umfangreichen Vorarbeiten unverzüglich in Angriff genommen worden, deren Abschluß die Vorbedingung für das volle Inkrafttreten des Gesetzes ist. Die Reichsbehörden und die zuständigen Behörden der Bundesstaaten sind mit gleichmäßigem Eifer bemüht gewesen, das erstrebte Ziel so früh wie möglich zu erreichen. Schon jetzt läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die Inkraftsetzung des Gesetzes zum 1. Januar 1891, dem von vornherein dafür in Aussicht genommenen Zeitpunkt, erfolgen wird. Von der Absicht, diesen Zeitpunkt noch weiter hinaus zu schieben, kann gar keine Rede sein.

Als Nachfolger des Kriegsministers von Verdy kommt der „Post" zufolge General von Leszczinski in erster Linie in Betracht. In keiner Weise bedeutet der Rücktritt v. Verdys einen Bruch.

Wie der „Kuryer Poznanski" mittheilt, hat sich Kaiser Wilhelm beim Liegnitzer Kaiserdiner mit den polnischen Gästen sehr leutselig unterhalten. Zum Grafen Mielzynski äußerte sich der Kaiser, er habe dessen letzte Herrenhaus-Rede gelesen und dieselbe habe ihm sehr gefallen.

Die „Köln. Volkszeitung" theilt mit, daß anfangs Oktober ein gemeinsames Hirtenschreiben der deutschen Bischöfe über die soziale Frage erscheinen soll.

Der Zuwachs, welchen die sozialdemokratische Presse vom 1. k. Mts. ab erfahren wird, wird nicht ganz den Umfang annehmen, von dem früher wohl gesprochen ist. Immerhin läßt sich nach den bis jetzt vorliegenden Ankündigungen neuer Organe schon erkennen, daß die Zahl der mit dem 1. k. M. erscheinenden Blätter sozialdemokratischer Tendenz beträchtlich größer sein wird, als vor Erlaß des Sozialistengesetzes.

Ueber den betrübenden Vorfall in Witu wird der „Times" aus Sansibar gemeldet: Der Streit zwischen den Deutschen und Eingeborenen in Witu entspann sich aus dem Rechte des Holzfällens im Witugebiete. Nachdem die Deutschen mit Gewalt in den Ort gezogen, geriethen sie in eine „Falle", an deren Verlassen sie von den Eingeborenen verhindert wurden. Die Deutschen feuerten infolge dessen, worauf die Eingeborenen über sie herfielen und 8 ermordeten. Nähere Einzelheiten sind noch nicht eingegangen.

Von informirter Seite wird, wie aus Wien berichtet, versichert, daß durch die Zusammenkunft in Rohnstock nichts in der kühl ablehnenden Haltung der deutschen Regierung gegen den Prinzen Ferdinand von Koburg geändert worden sei. Es wurde volles Einverständniß erzielt, daß Oesterreich wie Deutschland die bisherige Politik gegenüber Bulgarien fortsetzen werden.

Wien rüstet sich, um dem deutschen Kaiser einen glänzenden Empfang zu bereiten und die Sympathien des österreichischen Kaiserstaates gegenüber dem deutschen Reiche in recht imposanter Weise zum Ausdruck zu bringen. Die Straßen, durch welche Kaiser Wilhelm seinen Einzug halten wird, werden zu einer großartigen via triumphalis umgestaltet. Mächtige Ehrenpforten werden sich an verschiedenen Punkten erheben und eine langgestreckte Allee flaggentragender und umkränzter Maste wird zur Hofburg führen. Der Bürgermeister von Wien hat einen in äußerst warmen Worten abgefaßten Ausruf erlassen, in welchem die Bevölkerung unter Hinweis auf das Freundschafts- und Friedensbündniß beider Staaten aufgefordert wird, die Häuser festlich zu schmücken.

Der unter Vorsitz und auf Initiative des Kardinals Lavigerie in Paris stattgefundene Antisklavereikongreß, welcher am Dienstag geschlossen wurde, hat eine Reihe von Resolutionen angenommen, die, wie folgt, zu resumiren sind: Die Antisklavereisache wird in nationale Komitees eingetheilt, deren Organisation und Thätigkeit unabhängig von einander sind; der Kongreß zählt vor allem auf friedliche Mittel, hauptsächlich auf die moralische Thätigkeit der Missionare. Die nationalen Komitees werden sich bemühen, die private Hingebung und freiwillige Hilfeleistung unter den bei der Konferenz in Brüssel bekannt gegebenen Bedingungen wach zu rufen. Der Kongreß drückt den vom Papste zugestimmten Wunsch einer jährlichen Kollekte für das Werk der Antisklaverei aus. Der Kongreß macht die muselmännischen Mächte auf die Gefahren aufmerksam, welche durch die Ausbreitung gewisser muselmännischer Sekten für die Civilisation und die Freiheit der Schwarzen entstehen, und spricht den Wunsch aus, von den nach Afrika entsandten Missionaren keine Zölle zu erheben.

Der Graf von Paris hat ein Schreiben an den Senator Bocher gerichtet, worin er, von Europa abreisend, gegenüber den

---

Lisbeth.

Eine romantische Erzählung aus dem Alltagsleben von Z. v. R.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Adelaide Bolzing war als Erzieherin und Gesellschaftsdame längere Zeit im Ausland gewesen. Sie galt in ihrer Jugend für eine glänzende Schönheit und hatte aus dem Altersschiffbruch ihrer Reize sogar noch einige in die Matronenzeit hinübergerettet. Ihrer Versicherung nach hatten sich ein italienischer Marchese, ein französischer Marquis und ein englischer Lord nacheinander sterblich in sie verliebt. „Vergangene Zeiten!" pflegte sie zu sagen, wenn ein Bekannter die kunstvollen Mosaikohrgehänge bewunderte, welche noch immer ihre kleinen Ohren zierten. „Die schönen Tage von Aranjuez sind vorüber!" klang es wehmüthig von ihren Lippen, wenn eine Kaffeefreundin den Seidenbrokat der Robe bwunderte. Von dem letzten Liebesabenteuer zeigte sich äußerlich keine Spur, dennoch behauptete der Leumund, daß ihr Se. Lordschaft ein Paket Banknoten für ihr zerrissenes, bereits zweimal wieder zusammengeflicktes Herz beim Abschied zum Andenken zurückgelassen.

„Ich habe bereits einen Plan für Ihre, hoffentlich mit vollem Eifer zu beginnenden Studien entworfen, Kleine," begann Fräulein Adelaide würdevoll, „was an uns liegt, wird sicher für Sie geschehen. Ich wenigstens bin mir der Verantwortlichkeit vollkommen bewußt!" —

„Wollen Sie nicht ein Weißbrot zum Frühstück nehmen, Kleine?" fragte die sanfte blasse Dora — „es ist zart und weich!"

„Ich ziehe Schwarzbrot zum Frühstück vor," antwortete Lisbeth schüchtern, indem sie sich eine dünne Scheibe schnitt. „Es ist eine Gewohnheit von daheim," setzte sie leise stockend hinzu. Dann biß sie mit vollen Backen hinein.

Adelaide ergriff wieder die goldene Lorgnette, um sich das schmausende Pflegekind bei Tageslicht genauer anzusehen. Sie fand heute, daß das Kolorit der jungen Schönheit zu lebhaft; bei Lampenlicht ließ sich solcher Schönheitsfehler allenfalls ertragen, das Tageslicht gestattete höchstens die zarte Röthe seelischer Erregung, doch niemals die Farbe robuster Gesundheit. Auch die Größe des Butterbrots schien sie zu interessiren. „Meine erste Elevin Mademoiselle Camilla pflegte morgens einige Stunden Erdbeschreibung unter meiner Anleitung zu treiben, alsdann folgte Grammatik und Konversation, welche beiden Lehrgegenstände gewöhnlich durch eine Promenade unterbrochen wurden. Nachmittags hingegen" — — —

„Ich habe Ihnen einen Topf Lawendel in Ihr Zimmer gestellt, liebe Kleine," unterbrach Dora schüchtern die Auseinandersetzung der Schwester. „Auch diesen Rosenstrauch werde ich daselbst auf das Sims stellen — ich habe ihn selbst gezogen und zur Blüte gebracht. Er mag das Zimmer der — Schwester schmücken, dorthin gehört er —" lächelte sie sanft, indem sie Lisbeths Wangen mütterlich liebkosend mit der magern weißen Hand berührte. Plötzlich unterbrach sie ein Hustenanfall.

„Du bist wieder dem Staube und Kohlendampf nicht aus dem Wege gegangen und hast nun dafür zu leiden," sagte Adelaide etwas schneidend. „Dein Husten greift meine Nerven an und schadet Dir selbst. Sei künftig vorsichtiger!"

Der Husten wurde indessen durch die klugen Worte nicht besser und drohte in einen Krampfanfall überzugehen. Lisbeth war sogleich aufgesprungen und hatte glücklich die Küche gefunden, um ein Glas frisches Wasser herbeizuholen. Sie besprengte das Gesicht der Leidenden mit einigen Tropfen und führte sie auf's Sopha, woselbst sie den blassen Kopf sanft auf ein Kissen bettete. Znm Dank empfing sie einen Druck der magern Hände.

Plötzlich erschien die Magd und meldete den Musiklehrer Signor Mafetti, von welchem ihr Herbert bereits gestern flüchtig gesprochen. Er kam von ihm geschickt, um des Fräuleins Stimme zu prüfen.

Lisbeth erschrak ein wenig. Dennoch begab sie sich nach kurzem Besinnen in den nebenanliegenden Salon, um den Gesanglehrer zu empfangen.

Nach einigen einleitenden Redensarten führte sie der Italiener an das Klavier, um sie eine Probe machen zu lassen.

Das Resultat war, daß das Fräulein eine sehr schöne Stimme, aber sehr schlechte „Schule" besitze. Ein längerer Lehrkursus im Gesang würde indessen wahrscheinlich diesen Mangel ausgleichen. Die Methode des Signor Mafetti sei hochberühmt und lasse mit Zuversicht ein glückliches Ergebniß erhoffen.

Lisbeth war während des ganzen Tages zu Muth, wie im Traum. Sie fuhr sich zuweilen über die Stirn, wie um sich der Gegenwart zu entsinnen; daß der berauschende Liebestrank, welchen ihr Herbert gereicht, bei seiner Süßigkeit auch so viel bittere Tropfen enthalte, hatte sie nicht geahnt.

Als sie sich abends zur Ruhe niederlegen wollte, nahm sie das französische Lehrbuch, welches ihr Adelaide gegeben, um es wie vor Jahren, als sie die lobenswertheste Schülerin der Stadtschule gewesen, unter das Kopfkissen zu legen. Sich besinnend, schob sie es indessen bald wieder unwillig von sich.

Es währte lange, ehe sie einschlief, das Herz voll Herbert und den Kopf voll Vokabeln. — — — — —

Einige Wochen waren verstrichen, Lisbeth hatte sich in der neuen Heimat einigermaßen zurecht gefunden. Herbert kam häufig sie zu besuchen, mit dem Hause seiner Eltern fand für sie kein weiterer Verkehr statt. Er hätte vor Wochen die Geliebte geheirathet, just wie sie war und wie sie sein Herz gewonnen. Jetzt, da er einmal eingewilligt, die Verbindung hinauszuschieben, um „Lisbeth zeigen zu lassen, was an ihr sei," wie die Kommerzienräthin ihm oft wiederholte, war es fast ein Ehrenpunkt für ihn geworden, daß das Ergebniß auch in den Augen der andern als ein günstiges sich darstelle. Und an der Erreichung dieses Zieles glaubte er im Stillen manchmal verzweifeln zu müssen.

Irrthümern und Verleumdungen der letzten Preßfehde erklärt, er glaube in einem schwierigen Momente das Interesse der Monarchie richtig verstanden zu haben: er habe stets die künftigen Triumphe der Monarchie vorbereitet, indem er auf die Zersplitterung der republikanischen Partei hingewiesen habe; seine Freunde sollten sich vereinigen, um den Kampf fortzusetzen und den Glauben an das monarchische Princip zu bethätigen, nur dann verdienten sie das Vertrauen Frankreichs.

In einer Besprechung des neuen deutsch-türkischen Handelsvertrages greift das Pariser „Journal des Débats" die französische Handelspolitik an, durch welche Frankreich den Orientmarkt vollständig verliere.

Bei den schwedischen Wahlen hat sich die erfreuliche Thatsache einer Zurückdrängung der Sozialdemokratie in den größeren Städten ergeben. Auf dem Lande hat dieselbe überhaupt keinen Boden.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser verlieh dem kommandirenden General des 8. Armeekorps, Freiherrn von Loë, den Schwarzen Adlerorden und erhob den Generalmajor Hofbauer, Kommandeur der 5. Feldartillerie-Brigade, in den Adelstand.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem Regierungspräsidenten von Diest unter dem Ausdruck herzlicher Theilnahme 5000 Mark zur Linderung der drückendsten Noth in der von den Ueberschwemmungen heimgesuchten Elbniederung telegraphisch überwiesen.

— Wie aus Kreisau gemeldet wird, sieht man einem nochmaligen Besuch Sr. Maj. des Kaisers daselbst an dem Geburtstage des Grafen Moltke entgegen.

— Prinz Heinrich übernahm heute das Kommando der 1. Matrosendivision.

— Nach neuerer Bestimmung ist der Termin für die Ersatzwahl für den verstorbenen Abg. von Wedell (Malchow) für den Wahlkreis Prenzlau-Angermünde, welcher bereits auf den 4. k. Mts. angesetzt war, auf Sonnabend den 18. k. Mts. verlegt worden.

— Der Kaiserbrunnen von Reinh. Begas wird noch in diesem Jahre vollendet werden und alsdann auf dem Schloßplatze in Berlin Aufstellung finden.

— In Bagamoyo ist der „Kreuzzeitung" zufolge am 12. August d. J. auch der Maler Hinz aus Landsberg a. W. dem Tropenfieber erlegen. Derselbe war dort seit Juli 1889 als freiwilliger Krankenpfleger im Lazareth beschäftigt. Er war auch mit der Aufgabe betraut, den durch einen Fall so schwer verletzten Emin Pascha in Bagamoyo zu pflegen.

Kiel, 25. September. Die Manöverflotte, von der Uebungsfahrt zurückgekehrt, machte in der letzten Nacht eine Seekriegsübung vor der Kieler Bucht. Prinz Heinrich ist in der Nacht hierher zurückgekehrt. — Vizeadmiral Knorr begab sich zur Inspizirung der Werft nach Danzig.

Stuttgart, 25. September. Die zweite öffentliche Versammlung des evangelischen Bundes hat im Anschlusse an den Vortrag des Professors Beyschlag über die Reformation und die soziale Frage eine Resolution angenommen, in welcher sie sich zu der Ueberzeugung bekennt, daß nur durch die im Prinzipe der Reformation liegenden geistigen und sittlichen Mächte die christliche Gesellschaftsform herbeigeführt und der Sozialismus überwunden werden könne. — Der König und die Königin von Württemberg haben der Generalversammlung des evangelischen Bundes folgendes Antworttelegramm zugehen lassen: „Ihre Majestäten der König und die Königin lassen der in höchstihrer Residenzstadt Stuttgart tagenden Generalversammlung des evangelischen Bundes für die telegraphische Huldigung und die dargebrachten guten und theilnehmenden Wünsche verbindlich danken und dieselbe, mit ihr von der Ueberzeugung ausgehend, daß Ueberwindung der sozialen Nothstände unserer Zeit und Förderung wahren Volkswohls nur auf kirchlichem Boden möglich ist, höchstihres aufrichtigen Interesses für ihre Berathungen versichern. Kabinetschef Griesinger."

Ausland.

Wien, 25. September. Die „Wiener Zeitung" meldet, der Kaiser bewilligte die vom FML. v. Blazekovic aus Gesundheitsrücksichten erbetene Enthebung von dem Amte des Statthalters von Dalmatien unter dem Ausdruck der vollen Anerkennung für die dem Staate in treuer Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste.

Wien, 25. September. Der Handelsminister hat infolge Ausbruches der Cholera in Aleppo eine siebentägige Beobachtung der aus dem Golfe von Alexandrette (von Ras Chanjir bis Karatasch Burun) ankommenden Schiffe verfügt.

Wien, 25. September. Von den Landgemeindewahlen zum niederösterreichischen Landtag sind bisher 12 Resultate bekannt; davon sind 3 liberal, 9 antiliberal.

Pola, 24. September. Der Stapellauf des Torpedorammschiffes „Kaiserin Elisabeth" ist heute Vormittag im Beisein des Admirals Freiherrn von Sterneck glücklich vor sich gegangen. Die Erzherzogin Marie Valerie vollzog im Namen der Kaiserin den Taufakt.

Bern, 25. September. Der Nationalrath hat heute mit 49 gegen 45 Stimmen beschlossen, im Falle der Einführung des proportionalen Wahlsystems im Nationalrathe auch die Frage zu prüfen, ob der Ständerath umzugestalten sei. Alsdann wurde mit 78 gegen 16 Stimmen beschlossen, es bei beiden Räthen bei der jetzigen Wahlart zu belassen.

Paris, 25. September. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, kehrt am 2. Oktober nach Paris zurück.

Paris, 25. September. Der Ministerrath setzte heute die Eröffnung der außerordentlichen Kammersession auf den 20. Oktober fest. Für die Ueberschwemmten des südlichen Departements wurde ein Kredit von 300 000 Franks eröffnet. Die Lage im Süden hat sich so gebessert, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, Yves Guyot, auf die von ihm geplante Reise dorthin verzichtete.

Rom, 25. September. Dem „Amtsblatt" zufolge sind, nachdem in Aleppo die Cholera konstatirt wurde, Vorsichtsmaßregeln gegen Provenienzen aus Alexandrette an der syrischen Küste angeordnet worden.

Konstantinopel, 25. September. In verschiedenen Distrikten hausen Räuberbanden und überfallen und berauben christliche Reisende. Die Behörden sind unthätig.

Newyork, 25. September. Der Präsident der Mormonen veröffentlicht ein Manifest, in welchem er entschieden die Beschuldigung, daß die Mormonensekte fortfahre, die Polygamie vorzuschreiben, in Abrede stellt, vielmehr gleichzeitig die Absicht der Mormonengemeinde ausspricht, sich den die Polygamie verbietenden Gesetzen der Vereinigten Staaten zu unterwerfen.

Washington, 24. September. Die Tarifkonferenz setzte den Champagnerzoll auf 8 Doll. per Dutzend Quarts fest, den Zoll auf Wein und Cognac auf 2½ Doll. per Gallone; der Zoll auf Gemälde, Statuen und Kunstwerke wurde auf 15 pCt. herabgesetzt. Die Frist für die Entnahme von den vor dem 1. August unter Zollverschluß gelegten Waaren wird auf den 1. Februar anberaumt. Das Inkrafttreten des Tarifgesetzes wird voraussichtlich bis zum 15. Oktober verschoben.

Provinzial-Nachrichten.

—t. **Culm,** 24. September. (Prämiirung). Bei der Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf zu Köln 1890 ist der Exportbrauerei von A. Höcherl hierselbst die „Goldene Medaille" für helles Exportbier, nach böhmischer Art gebraut, verliehen worden.

Konitz, 24. September. (Jubiläum. Unglücksfälle). Die hiesige Freimaurerloge feiert heute und die folgenden beiden Tage das Fest ihres 100jährigen Bestehens, zu welchem viele Mitglieder auswärtiger Logen erschienen sind. — Am 22. d. M. wollte der 12jährige Sohn des Arbeiters Schreiber in Osterwiek aus dem Brunnen Wasser schöpfen; er verlor dabei das Gleichgewicht, stürzte kopfüber in die Tiefe und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. — Die 3jährige Tochter des Heizers Tempel in Klodnia bei Czersk kam in Abwesenheit der Eltern in der Wohnstube dem Feuerherd zu nahe, die Kleider faßten Feuer, wodurch das Kind so erhebliche Brandwunden davontrug, daß der Tod desselben nach einigen Tagen eintrat.

Marienburg, 24. September. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich in vergangener Woche in Schönwiese. Der Kutscher des Gutsbesitzers Richard Wunderlich daselbst spannte zwei Kutschpferde vor eine schwere eiserne Ringelwalze, um den Acker zu walzen. Die Pferde gingen jedoch durch, der Kutscher wurde herabgeschleudert und die Walze ging dem noch jugendlichen bedauernswerthen Mann so unglücklich über den Körper, daß er sofort eine Leiche war.

Königsberg, 25. September. (Ein eigenartiger Unfall), der besonders Dienstmädchen zur Vorsicht mahnen mag, ereignete sich gestern auf dem oberen Fischmarkt. Auf demselben fuhr auf einem kleinen Handwagen der 10 Jahre alte Sohn eines Restaurateurs zum Vergnügen umher. In diesem Augenblick trat ein dem Knaben bekanntes Dienstmädchen hinzu und warf scherzweise ihre kleine sieben Jahre alte Schwester dem Knaben auf den Schoß. Das kleine Mädchen hatte — was die große Schwester nicht bemerkte — unglücklicherweise ein offenes Messer in der Hand, welches dem auf dem Wagen sitzenden Knaben in den rechten Unterarm drang und ihn so schwer verletzte, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Theerbude, 24. September. (Der Kaiser) erlegte bei dem gestrigen Jagdausfluge ferner einen sehr starken Vierzehnender. Heute früh ist der Kaiser zu einem weiteren Pürschgange aufgebrochen. Morgen wird der Kaiser im Szittkehmer Revier jagen.

Inowrazlaw, 25. September. (Tod durch Genuß giftiger Pilze). Auf dem Rittergut Rucewo starb am Montag Nachmittag die 42jährige Rübenarbeiterin Michallak infolge Genusses giftiger Pilze. Außer ihr genoß von jenen Pilzen noch ein Arbeiter, welcher schwer krank darniederliegt.

Bromberg, 25. September. (Wichtige Entscheidung. Der Jude ohne Stiefeln). Eine wichtige Entscheidung für Gastwirthe ꝛc. hat heute das hiesige Schöffengericht gefällt. Seitens des Kaufmannes Dz. hierselbst wurden s. Z. die hiesigen polnisch sprechenden Bürger eingeladen, sich im Gesellschaftshause am 4. Juli d. J. zu einer Mickiewiczfeier zu versammeln. Dieselbe sollte aus einer Festrede und den Vorträgen von Mickiewicz'schen Gedichten bestehen; von diesem Vorhaben wurde vorschriftsmäßig der Polizei Anzeige gemacht. Die Feier fand denn auch an dem genannten Tage in der angedeuteten Weise statt. Bald darauf erhielt dieserhalb der Inhaber des genannten Restaurants, Herr Schulz, eine Aufforderung zur Bezahlung von 10 Mk. Vergnügungssteuer und da derselbe nicht sofort bezahlte, einen Zahlungsbefehl in der angegebenen Höhe nebst einer Kostenrechnung von 6 Mk. Da Herr Schulz hiergegen Verwahrung einlegte, kam die Angelegenheit vor das Schöffengericht, welches Herrn Schulz völlig freisprach. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Herrn Schulz an, wonach dergleichen Feiern dem Vergnügungssteuer-Regulativ nicht unterworfen werden dürfen. — Ein hiesiger Händler wurde am Vorabend des diesjährigen Versöhnungsfestes, „Lange Nacht" genannt, um ein Paar neue Stiefel gekränkt, während er auf seinem Sitzplatz in tiefer Andacht versunken war. Bekanntlich betreten die Juden am vorgenannten Feste die heiligen Räume, wenn auch nicht ganz barfüßig, so doch nur mit Socken und stellen die lederne Fußbekleidung abseits. Schließlich mußte der Andächtige in Strümpfen bis zur nächsten Restauration am Neuen Markte gehen und sich dort ein Paar Pantoffel borgen, um den Heimweg antreten zu können. (Br. T.)

Lokales.

Thorn, 26. September 1890.

— (Personalien). Dem Kreissekretär Totzeck aus Thorn ist die kommissarische Verwaltung der königl. Kreiskasse in Schlochau bis auf weiteres übertragen worden.

— (Die Reichsbank) setzte heute den Diskont auf 5 %, den Lombardzinsfuß auf 5½ % resp. 6 % herauf.

— (Der landwirthschaftliche Verein Thorn) hielt gestern Nachmittag im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung ab, welche Herr Rittergutsbesitzer Weinschenck-Lulkau eröffnete und leitete. Zunächst gab der Vorsitzende geschäftliche Mittheilungen: Eingegangen ist eine Broschüre eines Hamburger Hauses über concentrirten Rinderdünger, der sich indessen nach Ansicht des Herrn Weinschenck nicht empfiehlt. Der Etat des Centralvereins westpreußischer Landwirthe hatte eine Einnahme von 87 201 Mk., eine Ausgabe von 79 301 Mk. Der Centralverein benachrichtigt den hiesigen Verein, daß am 1. Oktober ein neuer Instruktor für das Molkereiwesen eintreten werde. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Rechnungslegung, welche von zwei Mitgliedern geprüft und richtig befunden ist; die Einnahme incl. des eisernen Fonds betrug 958 Mk., die Ausgabe 931 Mk. — Dann berichtete Herr Weinschenck über eine Zuschrift des Dr. Kuhnke, welcher zu einer am 19. November in Marienburg abzuhaltenden Versammlung einladet, in der die Begründung eines westpreußischen Stutbuchs berathen werden soll. Herr Weinschenck äußerte sich dabei dahin, daß im südlichen Theile unserer Provinz für die Zucht des Halbbluts kein günstiges Feld sei; es mangele an genügenden Weideplätzen, einzelne besseren Theile seien nicht maßgebend. Dr. Kuhnke hätte sich lieber an den Centralverein, als an die einzelnen Vereine wenden sollen; so werde der Sache eher geschadet als genützt. — Der Viehkommissionär Sponholz zu Berlin hat eine Schrift übersandt, welche den Attestzwang des Berliner Central-Viehhofes nach vielen Richtungen hin bemängelt und erhebliche Milderungen desselben fordert. Die Schrift begründet u. a. auch die hohen Fleischpreise in Berlin zum Theil durch den Attestzwang. Herr Weinschenck erklärte, daß der Attestzwang zur Verhütung der Seucheneinschleppung eingeführt sei; er habe schon lange bestanden, auch zu Zeiten, wo das Fleisch billig war, sodaß sein Einfluß auf die Fleischpreise nicht erwiesen sei. Nach diesen Ausführungen lehnte es der Verein ab, sich einer Petition gegen den Attestzwang anzuschließen. — Den umfangreichsten Theil der Tagesordnung bildete das Referat des Herrn Landrath Krahmer über die Invaliditäts- und Altersversicherung. Der Herr Referent leitete dasselbe mit einer kurzen Uebersicht über die sozialpolitische Gesetzgebung ein. Den Anstoß gab die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881. Die hier in nuce vorliegenden Gedanken wurden in rascher Folge praktisch verwirklicht. Schon am 15. Juni 1883 trat das Gemeinde-Krankengesetz in Kraft, welches den Versicherten freie ärztliche Behandlung und Unterstützung während einer bestimmten Zeit gewährt. Von der Befugniß, das Gesetz auch auf land- und forstwirthschaftliche Arbeiter anzuwenden, hat der Kreis Thorn keinen Gebrauch gemacht, da seine Vertretung der Ansicht war, daß für diese Arbeiterkategorien hier genügend gesorgt sei. Am 6. Juli 1884 folgte das Unfallversicherungsgesetz, welches später auch auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter ausgedehnt wurde. Am 22. Juni 1889 endlich wurde das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz erlassen, welches am 1. Januar 1891 in Kraft treten soll. Dieses Gesetz bildet den Schlußstein der durch die kaiserliche Botschaft inaugurirten Sozialpolitik; es ist zugleich das umfangreichste, denn es umfaßt von allen sozialpolitischen Gesetzen den weitesten Kreis der Betheiligten. Herr Landrath Krahmer erörterte zunächst das Wesen des Gesetzes: Die Invalidität ist dann als bestehend zu erachten, wenn der Betroffene körperlich oder geistig dauernd unfähig ist, etwa ein Drittel

---

Die Gunst Fräulein Adelaides, ihrer speziellen Lehrerin, schien Lisbeth durchaus nicht erringen zu können. Erstere hatte sich ihrer schwierigen Aufgabe mit Eifer und vollster Selbstverleugnung unterzogen, wie sie Lisbeth täglich versicherte, aber die Schülerin verstand durchaus nicht die Kunst, soviel Mühe und Sorgfalt zu lohnen. Wenigstens mußte die Aussicht, bald ein glänzendes Erziehungsergebniß zu erzielen, wie Fräulein Adelaide sich bei ihrer vortrefflichen Methode zu hoffen berechtigt glaubte, als Täuschung anerkannt werden. So war sie des Dinges bald überdrüssig geworden — wie das Kind in der Fabel, welches die Puppe gehen lehren will, sie aber bald mißmuthig in den Kasten wirft, weil die steifen Glieder keine Gelenkigkeit zeigen.

Auf diese Weise blieb Lisbeth Dora fast allein überlassen. Wenn die Kranke mit der Hand liebkosend über ihr Gesicht fuhr, dann hatte sie oft ein Wohlgefühl wie vor Jahren, als ihr Mütterlein noch lebte und der Vater noch lustig war.

Von daheim hatte sie nur einmal Nachricht erhalten. Der Brief trug ein längst vergangenes Datum des Poststempels und war augenscheinlich durch manche Hand gegangen, ehe er Lisbeth aufgefunden. Der Bruder schrieb der Schwester, daß er glücklich sei, das Aechzen und Stöhnen der Maschinengeister nicht mehr hören zu müssen; denn er sei seit kurzem wieder beim Förster im Wald. Der Vater sei noch härter, verschlossener und wortkarger geworden und habe ihn stillschweigend, wenn auch widerwillig gewähren lassen. Die taube Großmutter beschicke mit einer Magd das verödete Haus, aus dem mit Lisbeth der gute Engel entflohen. Lisbeth verbarg den Brief auf ihrer Brust, damit Fräulein Adelaide die ungelenken Schriftzüge nicht erblicke, nur Dora theilte sie den Inhalt mit. Und die körperlich Leidende zog das weinende junge Mädchen an ihre Brust, deren Seelenschmerz sie mit stillem Verständniß erkannte.

Im Hause des Kommerzienraths ging alles wieder seinen regelmäßigen Gang. Es war, als ob der Blitz eingeschlagen und die Bewohner in größte Aufregung gebracht habe. Bei genauer Untersuchung erkannten dieselben jedoch, daß es ein „kalter" nicht zündender Schlag gewesen, der das Haus getroffen, und das Leben ging bald wieder im alten Geleise fort. Der Kommerzienräthin war es allerdings nicht gelungen, Herberts sogenannte Verlobung „todtzuschweigen", denn derselbe ergriff mit augenscheinlichem Entzücken jede Gelegenheit, um von Lisbeth zu reden, dennoch machte die Sache geringeres Aufsehen als sie vorgesehen. Er hatte von seinem Vorrecht, der Löwe der Salons auf einige Zeit gewesen zu sein, jederzeit ausgiebigsten Gebrauch gemacht, und allerlei Außergewöhnlichkeiten hatten den geselligen Kreis seines Hauses längst auf eine größere vorbereitet. Man hielt seine Liebe für eine Laune, wie manche andre vorhergegangene, und die Damen trösteten sich damit, daß er, obgleich ein wenig gebräunt durch Luft und Sonne, noch hübscher, männlicher und liebenswürdiger geworden. Zwischen Cousin und Cousine schien fast das langjährige Verhältniß hergestellt. Sie verkehrten viel miteinander, ritten zusammen aus und lasen und musizirten wie sonst. Wenn Eugenie bei Tage eine Skizze auf die Leinwand geworfen, welche Herberts Beifall nicht gefunden, so verlöschte sie dieselbe mit Schabeisen und Leinwandlappen abends vor Schlafengehen, um andern Tages eine neue zu entwerfen, welche mehr seiner Geschmacksrichtung entsprach. Und wenn Eugenie irgend ein andres Lustspiel oder die erste Aufführung der neuen Oper zu sehen wünschte, so fand Herbert jederzeit Muße, sie zu begleiten.

Auch den sonstigen Damenkreis des Hauses wußte er aufs neue zu interessiren. Mit der kleinen emancipationslustigen Frau Doktor Schreiber stritt er gelegentlich über einen neuen wichtigen Punkt der Frauenfrage, und mit Fräulein Anna Gärtner verschmähte er nicht ein wenig zu kokettiren, wenn die Schöne zur Einübung einer neuen Rolle just einen Seladon gebrauchte.

Die Kommerzienräthin sah die Entwickelung der Sache nicht ohne stille Genugthuung. Sie gestand sich ein, daß ein gewaltsames Auseinanderreißen, ein scharf hervortretender Widerspruch bei Herberts Verwöhnung und anerzogener Selbstsucht die Sache nur verschlimmern werde. Es war jedenfalls empfehlenswerther, die ganze Angelegenheit etwas kleinlich zu behandeln und hinzuziehen bis — die Entnüchterung eintreten werde.

Der Kommerzienrath war weniger geduldiger Natur. Er erschien überhaupt schon seit längerer Zeit einsilbig und gedrückt oder in reizbarster Laune. Längst war es dem Sohn kein Geheimniß mehr, daß die allgemeine Geschäftsstille, das Weichen der Kurse ihm heimliche Sorgen machte, er ergriff von neuem eine Gelegenheit, um mit Herbert zu reden, es schien ihm dies jederzeit ein wenig Erleichterung zu geben.

„Die Zeiten werden immer schlimmer, selbst die X'sche Bank wird keine Dividende geben können," begann er, nachdem er die ausgegangene Cigarre hinweggelegt, und die Morgenausgabe der Zeitung verdrießlich mit dem Fuß hinwegstieß. „Es ist mir jetzt lieb, Herbert, daß Du nicht mit ähnlichen Geschäften zu thun hast. . . Zwar gehöre ich, gottlob, nicht zu den Gründern, noch zu den unmittelbar Betroffenen, dennoch häufen sich Verluste auf Verluste. Deiner Mutter wird es schwer sich einzuschränken, auch würde es die Sache nicht wesentlich ändern. Was mich am meisten drückt, ist . . ."

„Nun?" fragte Herbert und legte gleichfalls die erloschene Cigarre hinweg.

„Auch Eugenies Vermögen, dessen Verwaltung mir als außergerichtlichem Vormund allein zustand, ist theilweise in unsichern Papieren angelegt, oder vielmehr die sichern haben sich als unsicher erwiesen. Es war ein Lieblingsplan von mir, Euch beide dereinst reich, wirklich reich zu sehen — nicht allein, was man gewöhnlich so nennt —"

(Fortsetzung folgt.)

seines Durchschnittlohnes zu verdienen. Tritt auf natürlichem Wege die dauernde Invalidität ein, wenn der Betroffene schon durch einen Unfall in seiner Arbeitskraft theilweis beeinträchtigt ist, wenn er also schon Unfallrente bezieht, so ergänzt die Invaliditätsversicherung die Rente bis zum Höchstbetrage von 450 Mk. Ist die dauernde Invalidität ausschließlich Folge eines Unfalls, so tritt die Unfallversicherung an die Stelle der Invaliditätsversicherung. Vorausgesetzt wird jedoch immer, daß der Unfall nicht durch eigenen Vorsatz oder bei Begehung eines Verbrechens erfolgt ist. Der Herr Redner führte nun die an der Versicherung betheiligten Kategorien an, in denen alle nicht pensionsberechtigten Personen inbegriffen sind, welche bis 2000 Mk. Lohn oder Gehalt beziehen. Sie sind in 4 Lohnklassen eingetheilt; die erste reicht bis 350 Mk., die zweite bis 550 Mk., die dritte bis 850 Mk., die vierte darüber hinaus. Nach diesen Lohnklassen richtet sich Beitrag und Rente, zu welcher der Staat und die Versicherungsanstalten einen Zuschuß von 50 bezw. 60 Mk. leisten. Die Altersrente beginnt mit 70 Jahren. Um nun auch denjenigen Arbeitnehmern, welche invalide werden, bevor sie 5 Beitragsjahre nachweisen können, oder welche 70 Jahre alt werden, bevor sie eine 30jährige Wartezeit zurückgelegt haben, die Wohlthaten des Gesetzes zukommen zu lassen, sind Uebergangsbestimmungen angeordnet. Für die Invaliditätsversicherung ist folgende Bestimmung getroffen: Wird der Versicherte vor Ablauf der 5 Beitragsjahre invalide, so erhält er dennoch die Rente, wenn er nachweisen kann, daß er vor dem Inkrafttreten des Gesetzes 4 Jahre zu je 47 Beitragswochen in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden hat. Für die Altersrente sind 30 Beitragsjahre Bedingung. Kann jedoch ein bereits 40 Jahre alter Versicherter nachweisen, daß er während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen 3 Kalenderjahre mindestens 141 Wochen hindurch in einem Arbeits- oder Dienstverhältniß obiger Art gestanden hat, so vermindert sich die 30jährige Wartezeit um so viele Beitragsjahre, als seine Lebensjahre zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl 40 übersteigen. Diese beiden Nachweise zu beschaffen, ist daher für jeden Arbeitnehmer von größter Wichtigkeit. Die Nachweise sind einfach durch Bescheinigungen seines oder seiner Arbeitgeber zu erlangen. Nachdem Herr Landrath Krahmer seinen Vortrag beendet, statteten ihm die Anwesenden ihren Dank durch Erheben von den Sitzen ab. Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden beschloß der Verein, das Manuskript des Vortrages durch den Druck vervielfältigen zu lassen und unter seine Mitglieder zu vertheilen. In der darauf folgenden sehr lebhaften Debatte gab Herr Landrath Krahmer auf die an ihn gerichteten zahlreichen Fragen Auskunft. Auf Antrag des Herrn Weinschenck beschloß der Verein, dem Regierungspräsidenten als Material zu den Durchführungsbestimmungen die Erklärung zu überreichen, daß die Instleute in die 1. Lohnklasse zu setzen seien. Als Ergebniß der Debatte stellte sich heraus, daß die weitaus meisten Anwesenden mit dem Gesetze nicht zufrieden sind. Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo nennt dasselbe eine Kette von Unmöglichkeiten, verwickelten Formalitäten, Widersprüchen, Strafen ꝛc. Herr Gutsbesitzer Feldt-Kowroß bemängelt besonders die Niedrigkeit der Rente, worauf Herr Landrath Krahmer entgegnet, daß neben dem Gesetze noch die Ortsunterstützung nach Ermessen der Behörden bestehen bleibe. Nachdem noch mehrere Herren Bedenken geäußert, beschloß der Verein auf Antrag des Herrn Wegner, an den Centralverein westpreußischer Landwirthe das Ersuchen zu richten, beim Bundesrath dahin vorstellig zu werden, daß das Inkrafttreten des Gesetzes noch ein Jahr hinausgeschoben werde. — Zum Schluß gab Herr Weinschenck eine Zusammenstellung von Ernteergebnissen. Das Resultat stützt sich auf 17 Angaben und ist im Durchschnitt berechnet. Die vor den Klammern stehenden Zahlen geben die erwarteten, die eingeklammerten Zahlen die wirklichen Erträge nach Centnern pro Morgen an: Roggen 10⅓ (7½), Weizen 11⅔ (9⅘), Hafer 11 (10⅓), Gerste 11⅓ (10½), Erbsen 10 (10), Kartoffeln 76 (76), Rüben 193 (174). Hiernach ist der wirkliche Ertrag gegen den erwarteten besonders bei Roggen, Weizen und Rüben erheblich zurückgeblieben. — Herr Landrath Krahmer empfahl, die Ausgabe des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes von E. v. Böthke anzuschaffen. — Nach Schluß der Sitzung, welcher um ½8 Uhr erfolgte, vereinigten sich die Anwesenden zu einem gemeinschaftlichen Abendessen.

— (Extrauniform). Der Staatsminister von Boetticher hat auf eine Beschwerde des Zentralvereins der deutschen Wollenwaarenfabrikanten erwidert, daß ein allgemeines Verbot des Tragens eigener Uniformstücke für die Personen des Soldatenstandes nicht ergangen ist. Sofern ein solches Verbot von Seiten des Kommandos einzelner Truppentheile ergangen sein sollte, sollte man wegen der hieraus sich etwa ergebenden Beeinträchtigung der Interessen der Tuchindustrie geeignete Anträge bei den zuständigen höheren Kommandostellen anbringen.

— (Invalidenzulagen). Das „Kl. Journal" erfährt, die Reichsregierung habe sich entschlossen, den Invaliden unterer Klassen aus den Kriegen von 1866 und 1870/71 mit Rücksicht auf die seit 1871 veränderten Verhältnisse eine Zulage aus den Mitteln des Invalidenfonds zu gewähren.

— (Die Oberpostdirektion zu Berlin) sagt in einer soeben ergangenen Entscheidung wörtlich, daß nach § 12, II, der Postordnung vom 8. März 1879 Postkarten, welche nach Beseitigung der ursprünglichen Aufschrift oder der auf der Rückseite zuerst gemachten schriftlichen Mittheilung mit anderweiter Aufschrift bezw. mit neuen Mittheilungen versehen zur Post geliefert werden, von der Postbeförderung ausgeschlossen sind.

— (Eine für Jagdliebhaber interessante Entscheidung) wurde am Sonnabend in der Sitzung des Bezirksausschusses zu Königsberg gefällt. Der Besitzersohn Behrend, der sich bei seinem Schwager Rusch in Gr. Bajohren, Kreis Nordenburg, aufhielt, war beim Landrathsamt um Ertheilung eines Jagdscheines eingekommen, erhielt denselben aber nicht, weil der Amtsvorsteher in Waldau den Antragsteller für nicht zuverlässig inbezug auf Führung des Schießgewehrs hielt. Auf Grund dieses Bescheides klagte Behrend und berief sich im Termin auf das Zeugniß seines Ortsvorstehers, wie er auch nachzuweisen suchte, daß er wohl mit der Schußwaffe umzugehen verstehe. Das Bezirksgericht erkannte aber auf Versagung der Ausstellung eines Jagdscheines und legte dem Kläger die Kosten des Verfahrens zur Last.

— (Westpreußische Feuer-Societät). Die bei der Westpreußischen Feuer-Societät in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 19. September 1890 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 204 Bränden 261 951 Mk. betragen, während in derselben Zeit des vorigen Jahres bei 291 Bränden 357 441 Mark liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 95 490 Mk. weniger als im Vorjahre.

— (Sparkassenwesen). In den letzten zwei Jahrzehnten haben die Sparkassen in unserer Monarchie eine schnellere Entwickelung genommen. Im Jahre 1869 kamen auf 100 Einwohner 5,57 Sparkassenbücher, 1888 aber 17,19. Demnach hat sich ihre Zahl in den 2 Decennien verdreifacht. 28 pCt. derselben lauteten über Einlagen bis zu 60 Mk. und 23 pCt. über solche mehr als 600 Mk. Die Durchschnittseinlage für ein Buch betrug 574 Mk. Im Regierungsbezirk Danzig kamen bei Beginn des Vorjahres auf je 100 Bewohner 9,36 Sparkassenbücher mit 430 Mk. durchschnittlicher Einlage, im Bezirk Marienwerder 4,74 Sparkassenbücher mit 512 Mk. durchschnittlicher Einlage. — Von den 2889 Millionen Mark vorhandener Einlagen der sämmtlichen Sparkassen Preußens entfielen 17 pCt. auf Westfalen, auf Hannover 14, Rheinland 13, Schleswig-Holstein und Sachsen je 11 pCt., ferner auf Schlesien 8, Brandenburg 6, Pommern und Hessen-Nassau je 4, Stadtkreis Berlin 3,9, Ostpreußen 1,6, Westpreußen 1,5 und Posen 1,2 pCt. Die 6 östlichen Provinzen mit Berlin besaßen also 27 pCt., die 6 westlichen, einschließlich Sachsen und Hohenzollern, 73 pCt. des gesammten Einlagekapitals. Die Einlagen unserer Provinz betrugen 43 Millionen, wovon 23 Millionen auf den Bezirk Danzig, 20 auf den Bezirk Marienwerder kommen. Von besonderem Interesse ist es, die Höhe der Sparkasseneinlagen auf den Kopf der Bevölkerung zu berechnen, wobei sich eine überaus große Verschiedenheit ergiebt. Ganz unten steht der Bezirk Gumbinnen mit nur 11 Mk. Spareinlagen auf den Kopf der Bevölkerung. Es folgen Posen mit 18, Marienwerder mit 24, Bromberg mit 26, Oppeln mit 28, Königsberg mit 32, Trier mit 34, Danzig mit 40, Koblenz mit 47 Mk. Die höchsten Kopfbeträge zeigen Schleswig mit 289, Lüneburg mit 268, Minden mit 240, Stade mit 229, Münster mit 226 und Arnsberg mit 225 Mk.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünsche, als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Blance, Martell, Viol und Assessor Rochel. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Meyer vertreten. Verurtheilt wurde der Knecht Johann Szczepanski aus Kowroß wegen Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängniß. Die der Hilfeleistung dabei angeklagten Knechte Anton Drapiewski und Matthias Klawszynski aus Kowroß wurden freigesprochen. Verurtheilt wurden ferner der Arbeiter August Reinkel aus Ostaszewo, welcher beschuldigt war, anläßlich der Anmeldung der Geburt eines Kindes beim Standesamt durch falsche Angaben die Veränderung bezw. Unterdrückung des Personenstandes herbeigeführt zu haben, zu 14 Tagen Gefängniß, die Maurerfrau Anna Bartkowska aus Mocker, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls im Rückfall zu 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Martin Lewandowski und der Zieglergeselle Johann Normund, beide aus Mocker, z. Z. in Haft, zu 1 wegen Diebstahls im Rückfall, zu 2 wegen Hehlerei, ad 1 zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, ad 2 zu 3 Monaten Gefängniß, die Arbeiterwittwe Louise Hardt aus Thorn, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls im Rückfall zu 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die verehelichte Charlotte Napierski aus Briesen wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß, die Gärtnerfrau Katharina Laskowski aus Lanke wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, das Dienstmädchen Agnes Kalinowski aus Thorn, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Bernhard Schulz, ohne Domizil, z. Z. in Haft, bereits mit Gefängniß und Zuchthaus vorbestraft, wegen Diebstahls in 2 Fällen und Urkundenfälschung zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen. — In vergangener Nacht meldete sich ein 71jähriger Mann als obdachlos, welcher nur mit Hemd, Hosen und Rock bekleidet war und angab, aus Biskupitz zu sein. Da er geisteskrank zu sein scheint, so wurde er zur Beobachtung ins Krankenhaus gebracht. — Gestern Abend wurde ein Knabe eingeliefert, welcher sich im Abort des Hauptbahnhofes eingeschlossen hatte. Bei seiner Vernehmung gab er an, der Sohn eines Lehrers in Bromberg zu sein und infolge der steten Mißhandlungen seiner Stiefmutter entflohen zu sein. Der Vater ist bereits benachrichtigt.

— (Gefunden) wurde ein Armband in der Mauerstraße, ein schwarzer Schirm auf dem altstädtischen Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Viehmarkt). Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 240 Schweine, darunter 15 fette, welche mit 37—53 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt wurden. Ferkel galten 45—50 Mk. pro Stück.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,34 Meter über Null. Das Wasser fällt noch. Die Wassertemperatur beträgt heute 12 ° R. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der königliche Regierungsdampfer „Culm" aus Culm und fuhr heute früh nach Schillno. Abgefahren ist der Dampfer „Sirene" ohne Ladung nach Danzig und der Dampfer „Fortuna" mit einer Ladung Weizen, Rübsen und Roggen nach Danzig. Infolge des heute wehenden steifen Nord-Westwindes langten eine große Zahl beladener Kähne und leerer Barken mit vollen Segeln auf der Bergfahrt hier an.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,80—2,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Radieschen 10 Pf. pro Bund, Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Gurken 0,30—0,60 Mk. pro Mandel, Bohnen 10—25 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—20 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10—15 Pf. pro Pfd., 5—7 Mk. pro Ton., Pilze 5 Pf. pro Maß, Steinpilze 15 Pf. pro Mandel, Reitzken 25 Pf. pro 3 Mandel, Butter 0,80—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 70 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,80—3,00 Mk., junge 0,90—1,40 Mk. pro Paar, Gänse lebend 2,80—6,00 Mk. geschlachtet 3,00—4,50 Mk. pro Stück, Enten lebend 1,80—2,50 Mk., geschlachtet 2,40—3,75 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Rebhühner 90 Pf. pro Stück, Haasen 3 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 50—60 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 50—60 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 0,80—1,10 Mk. Krebse 1,50—4,00 Mk. pro Schock. Die Zufuhren waren heute zur reichlichen Auswahl.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Danzig, Direktion der Gewehrfabrik, Hilfsschreiber, 75 Mk. monatlich bezw. 2 Mk. 50 Pf. täglich. Lautenburg, Magistrat, Stadtförster, Baargehalt 650 Mark, daneben freie Wohnung im Forsthause, bestehend aus einer Wohnstube, Schlafstube und Küche, Kellerräumen und Scheunengelaß, außerdem Stallungen für Schweine und 2 Kühe, dazu das Recht der Weide für 2 Kühe in dem zugewiesenen Waldtheile, 2 Ackerstücke gleich 1 ha, ein Obstgarten, Gemüsegarten und 2 Wiesenflächen. Schleuse Plathenhof bei Tiegenhof, königliche Regierung in Danzig, Wächter auf dem Schleusenplateau und den nebenbefindlichen Dienstetablissements, monatlich 42 Mk. postnumerando. Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1000 Mk., aufsteigend in 5jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1300 Mark; außerdem werden jährlich 100 Mk Kleidergelder gewährt.

Mannigfaltiges.

(Ueber einen unangenehmen Vorfall) bei dem Besuch der Kaiserin in Breslau wird von dort berichtet: Die Kaiserin hatte Befehl gegeben, nach der Elisabethkirche zu fahren. Dort war die protestantische Geistlichkeit vollzählig beisammen, auch der Kirchenvorstand und der Sängerchor hatten auf die Ankunft der Kaiserin in der Sakristei bezw. dem Gymnasium zu St. Elisabeth gewartet. Um dem Zudrange des Publikums zu begegnen, war indeß keine der Kirchenthüren geöffnet worden, man hatte es auch unbegreiflicherweise nicht einmal für nothwendig gefunden, einen der Bediensteten der Kirche außerhalb des Portals aufzustellen, damit dieser die Ankunft der Kaiserin hätte melden können. Als die Kaiserin ankam, war die Kirche fest verschlossen. Der Polizeipräsident fand die Thür fest zu, auch auf Klopfen wurde nicht geöffnet. Wahrscheinlich hat man den Versuch des Polizeipräsidenten, sich Eingang zu verschaffen, drinnen für einen unbefugten Versuch Neugieriger gehalten. Und so fuhr die Kaiserin unverrichteter Dinge ab.

(Das Brautkleid der Prinzessin Viktoria von Preußen), welches von einer bedeutenden Berliner Konfektionsfirma angefertigt wird, ist von überraschender Schönheit und ausgesuchtem Geschmack und liefert den Beweis, daß dieser Industriezweig auf gleicher Höhe mit den berühmtesten Firmen dieser Branche in Paris steht. Die Schleppe namentlich ist geeignet, allen Damen einen Ruf des Entzückens zu entlocken. Dieselbe wird von einer Lehrerin am königlichen Kunstgewerbe-Museum angefertigt und schreitet ihrer Vollendung entgegen. Dieselbe besteht aus weißem Brokatstoff und ist durch Silberstickereien in erhabener Arbeit geziert. Ein auf derselben zur Darstellung gebrachter Rosenzweig hebt sich prachtvoll von dem weißen Untergrunde ab. Umsäumt wird die Schleppe von einem Myrtenkranz, welcher durch weiße Orangeblüten durchbrochen ist. Die Orangeblüte, in bürgerlichen Kreisen ein Witwenschmuck, ist bei Hofe bei Brauttoiletten seit längerer Zeit Mode.

(Graf Kleist von Loß) ist auf Verfügung des Untersuchungsrichters vom Berliner Landgericht in der Richterschen Heilanstalt verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß zu Moabit ausgeliefert worden. Als Grund der Verhaftung wird Fluchtverdacht bezeichnet. Es handelt sich um die Albersche Angelegenheit, in der es zur Verfolgung des Thäters eines Strafantrages nicht bedarf.

(Zum Tode des Major von Normann). Das „Berl. Tageblatt" und andere Blätter hatten an die Mittheilung von dem Selbstmorde des Majors von Normann allerlei Bemerkungen geknüpft von Dingen „heikler Natur", die zur Anzeige gekommen seien. Die „Voss. Ztg." hat sich an die Kommandantur um Auskunft gewendet und von dieser ist ihr mitgetheilt worden, daß Major von Normann am Dienstag früh eines natürlichen Todes gestorben sei, vermuthlich an den Folgen eines Schlaganfalls. Etwas anderes sei dort nicht bekannt.

(Flüchtling). Stadt-Steuereinnehmer Vogel in Lauban flüchtete nach Unterschlagung von 25 000 Mk.

(Hinrichtung). In Güstrow ist am Montag der Bergmann Unkenstein durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet worden. Unkenstein hatte seine Frau und zwei Kinder ermordet.

(Das Krokodil im Chausseegraben). Aus Borbeck weiß man folgendes zu berichten: Nicht wenig erschreckt wurden dieser Tage mehrere vom Wochenmarkt heimkehrende Frauen, als sie plötzlich ein etwa sechs Fuß langes Ungethüm in nächster Nähe im Chausseegraben sich umhertummeln sahen. Die Bestürzung wuchs, als das Unthier wie zum Morgengruß seinen gewaltigen Rachen öffnete und so die Weiber zur Flucht veranlaßte. Als bald darauf eine Schaar muthiger Männer mit allerlei Mordwaffen auf der gefährdeten Stelle erschien, kam rechtzeitig der Besitzer des entsprungenen Ungethüms, um den Flüchtling einzufangen. Mit einem Lasso gelang dies dem Menagerie-Besitzer sehr schnell, und nun wurde das Krokodil — ein solches war der Flüchtling — mit einiger Mühe seinem Behälter wieder zugeführt. Das Thier war während der Nacht aus einer sich hier aufhaltenden Menagerie entsprungen.

(Wassernoth). Die Einwohner des Oberlaufs des Rheins sind in diesem Jahre durch Ueberschwemmungen schwer heimgesucht. Abermals hat der Rhein an der schweizerisch-österreichischen Grenze sein Bett verlassen und hat die Gegend weithin überflutet. Auch aus Frankreich und zwar aus dem Süden kommen trübe Nachrichten über Verheerungen durch die Elemente. Hier ist es namentlich die Rhone, welche große Verwüstungen angerichtet hat.

(Ausstandsbewegung). Obwohl im österreichisch-schlesischen Ausstandsgebiete Ruhe vorherrscht, gingen doch weitere Truppen dahin ab. In den nächsten Tagen findet eine Besprechung der Arbeitsgeber statt, diesmal unnachsichtlich gegen die Streikenden vorzugehen. — In Calais (Frankreich) ist ein großer Ausstand in den Tüllfabriken ausgebrochen. 3500 Arbeiter streiken. Differenzen zwischen dem Arbeitersyndikat und mehreren Meistern bezüglich der Anwendung des Tarifs für die Handarbeiter haben diesen Streik veranlaßt. Die Trades-Unions in England unterstützen die Ausständigen. — Man befürchtet einen großen Streik in den Bergwerken an der Loire.

(Ein französisches Torpedoboot) hat bei der Uebung in Toulon dadurch schwere Havarie erlitten, daß die Ladung des Torpedo rückwärts explodirte.

(Ueber ein Unglück der elektrischen Trambahn) in Fiesole (Italien) wird von den Blättern berichtet: Der Zug war von Leuten überfüllt, welche zu den Festen anläßlich der Anwesenheit des Königs in Florenz reisten. Bei Dozzi stürzte ein Waggon aus dem Geleise. 50 Menschen wurden unter den Trümmern begraben, davon sechs sofort getödtet, gegen vierzig verletzt. Der König unterbrach augenblicklich den gerade stattfindenden Empfang und eilte nach den Spitälern, wohin die Verunglückten gebracht worden waren.

(Brand.) In Colon (Mittelamerika) sind 150 Gebäude durch Feuer zerstört, darunter die Bureaux aller Dampfschifffahrts-Gesellschaften, ausgenommen die der französischen Kompagnie und der Pacific Mail-Kompagnie, auch die Komptoirs der bedeutenden Firmen längs der Seefront. Alle Hotels sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Dollars geschätzt, derjenige der Panama-Eisenbahngesellschaft allein auf 100 000 Dollars.

(Ein sozialdemokratischer Arbeitersängerbund) für Berlin, dem 45 Gesangvereine beigetreten sind, ist gegründet worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Sep.	25. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	255—	253—60
Wechsel auf Warschau kurz	254—75	253—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—20	99—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	73—50	73—75
Polnische Liquidationspfandbriefe	69—20	69—25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—20	97—50
Diskonto Kommandit Antheile 14%	229—20	228—70
Oesterreichische Banknoten	180—95	181—15
Weizen gelber: Sept.-Okt.	190—	190—75
April-Mai	192—25	192—25
loko in Newyork	102—40	102—40
Roggen: loko	170—	170—
Sept.-Okt.	173—50	173—20
Oktbr.-Novbr.	167—50	168—
April-Mai	163—20	164—
Rüböl: September-Oktober	64—50	65—
April-Mai	58—40	59—30
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	42—60	42—50
70er September	42—60	42—30
70er Septbr.-Oktober	42—60	42—20

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 25. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 5000 Liter. Loko kontingentirt 62,00 M. Br. Loko nicht kontingentirt 42,00 M. Br.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. Septbr.	2hp	765.3	+ 15.6	C	10	
	9hp	764.8	+ 14.0	S²	10	
26. Septbr.	7ha	764.8	+ 11.4	SW³	5	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (17. n. Trinitatis) den 28. Septbr. 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:

Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte für die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Karlshof.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9¼ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Andriessen. Konfirmation der Kinder der St. Georgengemeinde. — Kollekte für den Kapellenbau in Schroß. — Beichte und Abendmahl nach der Predigt in der Sakristei.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Kalmus.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Knaben-Mittelschule ist die Stelle eines **evangelischen Mittelschullehrers** sogleich zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark und steigt in sechs dreijährigen Perioden um je 150 Mark bis 2700 Mark.

Die Pensionirung erfolgt unter Anrechnung des früheren Dienstalters.

Bewerber, welche evangelischen Bekenntnisses sind und die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 15. Oktober 1890** melden.

Gut empfohlene Litteraten mit facultas für Französisch dürfen vorzugsweise auf Berücksichtigung rechnen.

Thorn den 23. September 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im städtischen Krankenhause werden **zwei Krankenwärter** gebraucht, da die bisherigen Stelleninhaber zum Militär eingezogen werden.

Meldungen sind unter Beibringung von Zeugnissen bei der Oberin persönlich anzubringen.

Thorn den 24. September 1890.

Der Magistrat.

Die Lieferung von Kartoffeln und von Kolonialwaaren

für die Küche des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 ist für die Zeit vom 1. November 1890 bis dahin 1891 zu vergeben.

Anerbietungen sind **bis zum 15. Oktober** einzusenden an die

Menagekommission.

Neubau einer Desinfektionsanstalt für die Garnison Thorn.

Die zur Fertigstellung des vorgenannten Neubaues erforderlichen Maler- und Pflasterungsarbeiten sollen öffentlich verdungen werden und zwar umfaßt:

Los I: Die Ausführung der Malerarbeiten einschließlich Materiallieferung.

Los II: Die Ausführung der Pflasterungsarbeiten wie vor.

Für die Uebernahme der Arbeiten pp. sind die kriegsministeriellen Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten vom 20. März 1888 maßgebend.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zu dem auf

Sonnabend den 4. Oktober d. J. vormittags 11 Uhr

angesetzten Termin in dem Baubureau (Thorn, Ecke Stroband- und Gerstenstraße, Erdgeschoß) abzugeben, woselbst die Verdingungsunterlagen täglich während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Empfang genommen werden können.

Die bis zu dem oben festgesetzten Termin eingereichten Gebote werden sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und verlesen.

Der Kgl. Regierungsbaumeister.
A. Scheerbarth.

Oberhemden

nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie

Wäsche jeder Art

liefert

A. Kube,
Gerechte- und Gerstenstr.-Eke 129 I.
gegenüber der Bürgerschule.

Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden** gründlich lernen wollen, können eintreten.

Galanterie. Bijouterie.

J. Kozlowski
Breite-Strasse 85
empfiehlt
Hänge- und Steh-Lampen,
Schirme,
Fächer, Handschuhe,
Ampeln,
Seifen u. Parfums,
Armbänder,
Broschen, Ohrringe,
Photographie-Albums,
Schreibmappen.
Cigarren- u. Cigarettentaschen,
Portemonnaies,
Schreibpapier,
Rouleaux
Glanzläufer, Glanzdecken.
Grosse Auswahl
von
Gelegenheits-Geschenken.

Alfénide. Lederwaaren.

Lampen.

200 **Meter alte noch brauchbare**

Gasrohre

werden zu kaufen gesucht. Offerten bitte unter L. B. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Die Einweihungsfeier des Denkmals

für den verstorbenen

Herrn Sanitätsrath **Dr. Kugler**

findet **Sonnabend den 27. September nachmittags 5 Uhr** auf dem altstädtischen Kirchhofe statt, was wir Freunden und Bekannten des Verstorbenen hierdurch anzeigen.

Das Komitee.

Der Brauereibetrieb wird in bisheriger Weise fortgeführt.

F. Gerbis,
Verwalter der W. Kauffmann'schen Konkursmasse.

1000 Centner Speisekartoffeln

liefere in Posten von 5 Centner ab franko Thorn. Aufträgen sieht entgegen und führt pünktlich aus **Miesler-Leibitsch.**

Auf Wunsch Proben.

C. G. Dorau Thorn

Altstädt. Markt Nr. 290

Herrenkonfektion, Tuchhandlung

beehrt sich den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

für die **Herbst- und Wintersaison** ergebenst anzuzeigen.

Wir machen hiermit bekannt, daß der

Herr B. Hozakowski in Thorn

den **Ankauf von Kartoffeln** in den Provinzen West- und Ostpreußen für unsere Fabrik **übernommen** hat.

Stärkefabrik Bentschen.

Richard von Hardt-Wonsowo. E. von Tiedemann-Kranz. H. von Tiedemann-Seeheim.

Den Eingang meiner Neuheiten:

Modellhüten, wie sämmtlicher Putzartikel

für die Herbst- und Wintersaison

erlaube mir anzuzeigen.

Prompteste Bedienung zu soliden Preisen.

Schillerstr. 448. **A. Jendrowska.** Schillerstr. 448.

MEYERS VOLKSBÜCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.
10 Pf. jede Nummer

Tapeten grösstes Lager
billigste Preise;
ältere Sorten u. Reste
unter dem Einkauf.
J. Sellner Thorn,
Gerechtestraße Nr. 96.

Täglich frisch gebrannten

Caffee

in feinsten Mischungen
empfiehlt **Leopold Hey.**

Seltener Gelegenheitskauf.

Mit einem Miethsüberschuß v. ca. 1700 Mk. jährlich ist in sehr guter Lage hies. Stadt ein sehr solide u. komfortbl. erbaut. neues Privath. v. 7 Fenst. Front b. entspr. genüg. Anz. z. verk. Ausgez. Kapitalsanlage f. Beamte u. a. Privatpers. Näh. d. **C. Pietrykowski**, Neust. Mkt. 255 II.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei billiger Pension. Näheres Breitestraße 459 II.

Hochfeine Braunschweiger

Cervelatwurst

empfiehlt **Leopold Hey.**

Zur Anfertigung der

Damen-Konfektion

empfehle ich mich dem geehrten Publikum.

M. Brieskorn,
Klosterstrasse 316, 2 Tr.

Ostpreußische

Schimmelstute,

groß, stark, elegant geritten und gefahren, 7 jährig, **weil hochtragend** zu verkaufen bei

Hauptmann **Liese,**
Thorn, Gerechtestr. 138.

Privatstunden in allen Fächern (franz. Konversation) ertheilt Schülern jeden Alters **M. Brohm**, Tuchmacherstr. 173, 1 Tr.

Eine p. **Kindergärtnerin** sucht Stellung bei 1—3 Kindern. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

E. **Singer-Nähm.** bill. z. verk. Gerstenstr. 78 II.

Ein junges Mädchen, mit der einfachen und doppelten Buchführung vertraut, **sucht Stellung als Buchhalterin oder Kassirerin.** Gefl. Offerten unter **S. 100** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein der deutsch. u. poln. Sprache mächtiges junges Mädchen sucht Stellung als **Kindergärtnerin** od. als **Verkäuferin** in einem beliebigen Geschäft. Off. u. J. K. i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein tüchtiger **Uhrmachergehilfe** kann eintreten bei **J. Philipp.**

Einen Lehrling

verlangt **C. Schütze, Bäckermeister,** Strobandstr. 20.

Ein anst. verh. **Mann** s. Beschäftigung bei Pferden od. s. dergl. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Aufwärterin gesucht Baderstr. 56, 31.

Aufwärterin gesucht **Gerberstr. 290.**

Eine Aufwärterin kann sich melden **Schloss-Strasse 293, 2 Tr.**

Ein warmer guter Stall

für 2—3 Pferde ist von sofort zu vermiethen Neustädtischer Markt Nr. 147/48; auch ist daselbst eine fast neue

Tombank

billig zu verkaufen.

Zwei möbl. Woh. zu verm. Zu erfragen **Bachestr. 16 part.** Frau **Lindner**, Restauration.

Möbl. Woh. u. Pferdest. z. v. Gerstenstr. 134.

Ein möbl. Zimmer 1 Treppe, zum 1. Oktober zu verm. **Wunsch, Elisabethstraße.**

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung**, 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen Elisabethstraße 266.
Charles Casper.

4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92, 2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die

Wohnung im Erdgeschoß

vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

1 Wohnung, 5 Zimmer u. Zub., Küche mit Wasserleitung, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
J. Frchwerk, Neustadt 88.

Die I. Etage ist von sofort zu vermiethen. **A. Wiese**, Elisabethstr.

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

Eine herrschaftliche Wohnung

Bachestraße Nr. 50 sofort zu vermiethen.
Soppart.

Möblirte u. unmöbl. Zimmer, sowie 1 kl. Familienwohnung zu vermiethen bei Frau **Anna Gardiewska**, „Waldhäuschen."

Ein möbl. Zimmer nebst Kab. z. verm. im Hause d. Photogr. Herrn Jacobi, part.

Mittelwohnungen z. verm. bei **M. Kanehl**, Klein-Mocker 676 (unweit der Kirche).

Eine kleine freundliche Wohnung zu vermiethen bei **A. Kotze**, Breitestr. 448.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann**, Elisabethstr. 269.

Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 16.

Möblirte Vorderzimmer

zu haben Brückenstr. 19. Zu erfr. 1 Tr. r.

1 freundl. Wohn., 1 Tr., von 3 Zim. u. Zub. ist in der Tuchmacherstr. zu verm. Näheres Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen Neustadt 257. Zu erfr. in der Kaffeeröfterei.

Ein möbl. Zimmer zu verm. bei **A. Kube**, Gerechtestr. 129 I, Eingang Gerstenstr.

Jahrgang XXVI. **Jahrgang XXVI.**

Abonnements-Einladung

auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unabläßig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihre Thätigkeit, welche sie seit länger als einem Vierteljahrhundert auf diesem Gebiete entwickelt hat, zurückblicken; denn was sie von Anbeginn erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" wird, wie bisher, täglich morgens — mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen — erscheinen mit der Maßgabe, daß für die auswärtigen Leser eine den Courszettel, Handelstheil und die neuesten politischen und Lokalnachrichten enthaltende **erste Ausgabe** in Stärke eines Bogens mit den Nachtzügen zur Versendung gelangt, so daß dieselbe **12 Stunden früher** als bisher in ihren Händen ist. Die Versendung der **Hauptausgabe** erfolgt, wie bisher, des Morgens, so daß dieselbe die letzten Nachrichten des Tages bis nachts 2 Uhr enthält, da der durch die Auflage der Zeitung bedingte Druck auf Rotationsmaschinen sie in die Lage setzt, noch alle bis in die letzten Stunden vor der Verschickung derselben eingehenden Mittheilungen aufzunehmen.

Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im **Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller und im Briefkasten unentgeltliche Auskunft in Rechtssachen.** Mit der neuen Erscheinungsweise wird der **Courszettel** eine **bedeutende Erweiterung** erfahren und dem **Handelstheile** eine besondere Sorgfalt gewidmet werden; auch werden unter „**Fachzeitung**" alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des **wirthschaftlichen Lebens** eingehend besprochen werden, so daß die Zeitung auch auf diesem Gebiete ein zuverlässiger und treuer Leiter für ihre Leser sein wird.

Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellenzeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" auch künftig ohne Preiserhöhung zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungsspediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.
Probenummern gratis.

Gesangsabtheilung

Heute Freitag, nach dem Turnen: **Generalversammlung** bei **Nicolai.** 9 Uhr: Quartette.

Bühnen-Verein.

Im Viktoria-Theater.

Theater-Vorstellung
am 28. September 1890

Elzevir

Genrebild in einem Akt von H. Wilken.
Hierauf

B. 17

Originalposse mit Gesang in zwei Akten von H. Salingré.

Anfang 7½ Uhr.
Kassenöffnung 6½ Uhr.
Alles Nähere siehe Theaterzettel.

Enten- und Gänseschießen

mit nachfolgendem

Tanzvergnügen

findet **Sonntag den 28. d. M.** in

Gremboczyn

Station Papau, **Gasthaus „Im Grünen"** statt. Anfang 3 Uhr nachm.
Wozu ergebenst einladet

P. Radomski.

Abfahrt von Thorn: 2 Uhr 41 Minuten.
Rückfahrt: Fuhrwerk zur Disposition.

„Waldhäuschen."

Heute Sonnabend den 27. von 3 Uhr nachm. an eine geschlossene Gesellschaft vergeben.

Heute Sonnabend Abend
von 6 Uhr ab:
Frische
Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist vom 1. Okt. zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich oder 1. Okt. zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

Kleine Wohnung ist vom 1. Oktober zu verm.; auch ein möbl. Zim. u. Kabinet ist vom 1. Okt. z. verm. Strobandstr. 74.

Möbl. Wohn. u. Burschengel. Bache 49.

Möbl. Zimmer nebst hellem Schlafzimmer zu vermiethen. Gerstenstr. 78 II.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Möbl. Z., Kab. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 469.

Ein Pferdestall vom 1. Oktober zu vermiethen.
Culmerstr. 335. **Jacob Siudowski.**

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 287 part.

2 **Mittelwohnungen** von 3 Zim., Preis 270 Mark, v. 1. Oktbr. z. verm. Bromb. Vorst. Mellinstr. 120 a. d. Ulanenkaserne. **J. Olszewski.**

Entlaufen

ein **weißer Seidenpintscher,** auf den Namen „Flock" hörend. Gegen Belohnung abzugeben **Brückenstr. 12.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchster Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	00	18	50
Roggen	„	13	00	16	50
Gerste	„	13	00	16	00
Hafer	„	12	50	13	50
Lupinen	„	—	—	—	—
Wicken	„	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	„	4	20	4	50
Heu	„	—	—	4	00
Erbsen	„	12	00	17	50
Kartoffeln		3	60	5	00
Weizenmehl	50 Kilo	10	00	18	20
Roggenmehl	„	7	60	13	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1	00	1	20
„ Bauchfleisch	„	—	—	1	00
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	—	—	1	60
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	—	—	2	80
Krebse	„	1	00	3	00
Aale	1 Kilo	1	60	2	20
Zander	„	—	—	1	40
Hechte	„	1	00	1	20
Barsche	„	1	00	1	20
Schleie	„	1	00	1	20
Weißfische	„	—	—	—	30
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	„	—	20	—	22
Spiritus	„	—	—	1	10
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	30

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	—	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.